

Von 1. September bis 4. Oktober begehen die christlichen Kirchen die „Schöpfungszeit“. Der diözesane Umweltbeauftragte Markus Gerhartinger im Interview über Schöpfungsverantwortung und nachhaltiges Handeln.

Foto: KNA



Nicht ein einmaliges Fehlverhalten hat fatale Folgen für die Umwelt, sondern jahrelanger gedankenloser Missbrauch. Und dann muss ich mich immer fragen: „Ist das, was ich einkaufe, auch für die sinnvoll, die es produzieren“, meint Gerhartinger.

## Es geht um unser aller Überleben

**Seit wann gibt es die „Schöpfungszeit“ im Kirchenjahr?**

**Gerhartinger:** Offiziell empfohlen wurde sie im Jahr 2007 im Abschlussdokument der 3. Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Rumänien. Sie ist von der zeitlichen Anordnung her sinnvoll. Der 1. September ist in der Orthodoxie der Tag der Schöpfung, der 4. Oktober ist der Gedenktag des heiligen Franz von Assisi. Außerdem ist der Herbst auch immer eine Zeit, in der wir in vielen Pfarren die Erntedankfeste feiern. Es hat durchaus Sinn, sich bewusst zu machen, dass das, was wir essen, nicht aus dem Supermarkt kommt, sondern eigentlich von Mutter Erde. Dementsprechend müssen wir sie auch schützen, schon allein damit wir überleben können.

**Papst Franziskus sprach in seiner Amtsantrittspredigt vom Menschen als „Hüter der Schöpfung“. Was können wir darunter verstehen?**

**Gerhartinger:** Wir müssen die Schöpfung wieder viel mehr in den Blick nehmen. Denn das, was auf unserer Erde passiert, ist manchmal gedankenlos und oft auch unverantwortlich. Auf jeden Fall, wenn wir so weiter-tun, wird das für uns nicht gut

ausgehen und für die Erde natürlich auch nicht. Das ist dann für alle Menschen tragisch, für uns Christen kommt da noch eine spezielle Dimension dazu: Denn Gott hat uns die Erde anvertraut. Wollen wir dieses Vertrauen Gottes so enttäuschen und mithelfen, die Erde zu zerstören? Oder wollen wir versuchen, auf sie aufzupassen?

**Schon Franz von Assisi verwendete in seinem Sonnengesang das Ursprungswort von Nachhaltigkeit. Was wollte er ausdrücken?**

**Gerhartinger:** Es ist dies nicht



Foto: M. Langer

**Der diözesane Umweltbeauftragte Markus Gerhartinger.**

etwas Neues, sondern war in früheren Jahrhunderten durchaus gelebte Tradition der Kirche. Es geht, wenn man sich das Leben von Franz von Assisi anschaut, um die Rücksichtnahme, aber vor allem um die Achtsamkeit, sich an kleinen Dingen schon erfreuen zu können; auch um die Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung und der Natur – und um Ehrfurcht.

**Wie sieht für Sie nachhaltiges und zukunftsfähiges Handeln aus?**

**Gerhartinger:** Für mich ist immer ein Schlagwort dazu „das bewusste Handeln“. Ich werde mir über die Konsequenzen meines Handelns bewusst. Das heißt nicht, dass ich keine Verfehlungen begehe. Ich vergleiche das manchmal mit dem Alkohol. Jeder weiß, es ist nicht gut, viel Alkohol zu trinken. Aber wenn man einmal mehr trinkt, geht die Welt noch nicht unter. So ist es auch mit der Umwelt. Wenn ich einmal die Umwelt schädige, wird es nicht das große Problem sein, aber wenn ich gedankenlos mein Leben lang nicht auf die Natur schaue, dann hat es für die Zukunft fatale Folgen. Daher gilt es im eigenen Handeln immer wieder zu überlegen: Ist das, was ich ein-

kaufe, für die Natur, aber auch für die, die es produzieren, sinnvoll oder beute ich sie aus?

**Das heißt für die Praxis?**

**Gerhartinger:** Ein Punkt ist, wenn ich an die Pfarren denke: Was kaufe ich für das Pfarrfest ein? Das Billigste, damit die Pfarre möglichst viel Profit hat, und sammeln wir dann am nächsten Sonntag wieder für die Dritte Welt. Oder versuche ich den Menschen, denen ich die Sachen abkaufe, den fairen Lohn dafür zu geben? Das wäre, denke ich, der richtige Weg.

Interview: Markus Langer

### Veranstaltungen in der „Schöpfungszeit“

**14. September:** Ausflug für pfarrliche Umweltengagierte ins Marchfeld. Alle Infos: »[www.umwelt-edw.at](http://www.umwelt-edw.at)«.

**2. Oktober, 16 Uhr:** Ökumenischer Schöpfungsgottesdienst, Kirchlich-Pädagogische Hochschule Wien

**4. Oktober, 18 Uhr:** Theologische Umweltgespräche, Bildungshaus Großrußbach, mit Weihbischof Stephan Turnovszky, Umweltlandesrat Stephan Pernkopf und em. Univ.-Prof. Paul M. Zulehner.